

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 18

Darmstadt, den 6. Mai 1911

6. Jahrg.

Inhalt: Stenographische Schätze der Großh. Hofbibliothek in Darmstadt. Von Paul Krahsch-Darmstadt, k. k. gepr. Lehrer der Stenographie. — Aus dem Darmstädter „Wirtschaftsleben“. Von Dr. Karl Eselborn (I—II). — Sinnpruch.

Unberechtigter Nachdruck verboten

## Stenographische Schätze der Großh. Hofbibliothek in Darmstadt

Von Paul Krahsch-Darmstadt, k. k. gepr. Lehrer der Stenographie

Am Sonntag kann der Gabelsbergerische Stenographenverein von 1861 zu Darmstadt sein 50jähriges Bestehen feiern. Das Fest wird bei der großen Ausbreitung des Gabelsbergerischen Systems gewiß in allen Kreisen freudig begangen werden, zumal Seine Königliche Hoheit Ernst Ludwig das Protektorat über den Verein zu übernehmen gerührt hat. Es erscheint deshalb wohl angebracht, auch einmal der beachtenswerten stenographischen Literatur zu gedenken, die in Darmstadt vorhanden ist. Besonders in der Großherzoglichen Hofbibliothek ist eine Reihe wertvoller alter Schriften gesammelt, die zu der Annahme berechtigen, daß in Darmstadt schon längere Zeit vor der Gründung des ersten hiesigen Stenographenvereins Männer gelebt haben, denen die Beschäftigung mit der Stenographie nützlich erschien und die die Fortschritte sorgfältig verfolgten. Das Interesse muß schon bedeutend gewesen sein, denn die Zahl der etwa vor hundert Jahren gesammelten Schriften über die Stenographie ist nicht gering.

Das früher, wenn auch in geringerer Maße, vorhandenen gewesene Bedürfnis nach einer Schnellschrift suchte man in Deutschland zunächst durch Vereinfachungen der Kurrentschrift zu befriedigen, obwohl es nicht unbekannt war, daß bei den Engländern und Franzosen stenographische Systeme bestanden. Da lenkte im Jahre 1796 Karl Friedrich Burschendorf in seinem „Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode“ durch einen Aufsatz von der Stenographie oder Kurzschreibung“ die Aufmerksamkeit auf die Stenographie. Daß sich diese erste Anregung auch in Darmstadt befindet, ist bemerkenswert; der Aufsatz scheint hier aber auch gewirkt zu haben, denn man kann nach den vorhandenen Bücherbeständen wohl darauf schließen, daß die Hinweise des Aufsehers dazu geführt haben, daß man sich aus England und Frankreich stenographische Lehnmittel senden ließ, was noch bis 1830 geschehen sein muß. Aus jener Zeit befinden sich hier 4 englische, 5 französische und 1 italienisches Lehrbuch der Stenographie, die jedenfalls nur bezogen worden sind, um zu sehen, in welcher Weise im Auslande die Kurzschrift gelehrt wurde. Aber auch die ersten deutschen Systeme, die sich als Nachahmungen der in England und Frankreich eingeführten sogenannten geometrischen Systeme bezeichnen lassen, deren Schriftzeichen aus senkrechten, wagrechten und schrägen Strichen, Kreisen, Kreisanteilen usw. bestehen, sind in Darmstadt in der Hofbibliothek zu finden. So ein Lehrbuch des Meininger Pfarrers M o s e n g e i l aus dem Jahre 1799, dessen System als erstes deutsches anzusehen ist, mit dem Titelblatt „Stenographie, die Kunst, mit der höchstmöglichen Geschwindigkeit und Kürze in einfachen, von allen anderen Schriftzügen völlig verschiedenen Zeichen zu schreiben“. Das auf gleicher Grundlage vom Konfistorialrat H o r t i g bearbeitete System ist ebenfalls vorhanden in mehreren Auflagen aus dem Jahre 1797. Dieses System hat damals einige Aufnahme gefunden. Immerhin hatte der Stenographie jener Zeit noch etwas Geheimnisvolles an, wie auch schon der Titel eines 1797 erschienenen und hier aufbewahrten „Mysterienbuches“ alter und neuer Zeit, oder Anleitung, geheime Schriften lesen zu können, geschwind und kurz schreiben zu lernen, in gleichen Chiffren aufzulösen. Nach einem Anhang, die Wundschiffen der Morgenländerinnen zu verstehen und nachzumahmen“ zeigt, darin Neue deutsche Buchstabenzeichen“ gelehrt werden, welche 5 mal häufiger als die bekannten sind. Ferner besitzt unsere Hofbibliothek die 1798 in Nürnberg ohne Angabe des Verfassers erschienene „Kürze Anleitung zur deutschen Stenographie“. Damit sind, was nicht hoch genug ange-

schlagen werden kann, alle aus jener Zeit bekannten deutschen Lehrmittel in der hiesigen Hofbibliothek vereinigt, worauf die Sachkreise nicht wenig stolz sind.

In der Folge scheint das Interesse an der Stenographie wieder etwas erkaltet zu sein. Immerhin ist es beachtenswert, daß die Hofbibliothek das 1817 in London erschienene Buch „Anwendung der Englischen Schnellschrift oder so genannten Short Hand auf die deutsche Sprache. Mit Kupfern Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Leopold, Prinzen von Sachsen Coburg Saalfeld mit Gnädiger Erlaubnis erlauchter Vollmacht vom Verfasser“ besitzt. Dieses Buch ist nämlich in keiner anderen öffentlichen Bibliothek Deutschlands noch einmal vorhanden! Es kann mithin als der seltenste Besitz im stenographischen Teile der Hofbibliothek gelten. Nach Professor Paulmann soll der (ungenannte) Verfasser H e i s e geheißener haben; vielleicht ist aber die Vermutung richtiger, daß der Verfasser ein Hesse war. — Weitere stenographische Werke sind dann erst aus dem Jahre 1834 hier zu finden. Es sind: das kleinere Buch von Nowak (2. Auflage) und das große Werk Franz Xaver Gabelsbergers, der zuerst ein deutsches Originalsystem schuf, indem er zu seinen Schriftzeichen die in der gewöhnlichen (Kurrent-)Schrift enthaltenen handgerechten einzelnen Züge verwendete und zur Lokalisation den Vindeutlich und die Zeichenverfälschung vermehrte. Dieses hervorragende Werk, das einer der bedeutendsten stenographischen Theoretiker „die stenographische Bibel für alle Zeiten“ genannt hat, ist jedenfalls unter all den Schätzen der höchsten, und dem festgebenden Verein, den Gabelsbergeranern Darmstadts, und allen Stenographen, welches System sie auch anwenden, dürfte es zur Freude gereichen, daß sich ein solches seltenes Werk, aus dem alle ferneren Systeme geschöpft haben, hier beherbergt wird. Nach Gabelsbergers „Neue Vervollständigungen“ und die 2. Auflage seines Wertes besitzt die Hofbibliothek.

Es würde zu weit führen, wenn alle die Bücher und Schriften stenographischen Inhalts, die, in der Folgezeit erschienen, sich hier befinden, gewürdigt werden sollten. Hat doch der Verein von 1861 in seiner Bibliothek allein deren über 1000, ein Beweis, wie fruchtbar dieses Gebiet mit der Zeit wurde und wie eifrig auch dieser Verein in Ausübung seines treuen Gemeinheits gesammelt hat. Dazu kommt die ebenfalls ansehnliche und wertvolle Bibliothek des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger, die eine fast vollständige Sammlung von Lehrmitteln und Zeitschriften aller bestehenden deutschen Systeme und stenographisch wissenschaftlichen Werke besitzt, aber auch manches alte Buch birgt, z. B. die vollständige Anleitung zur Geschwindigkeitsschreibung“ des Großh. Archivrats Leichner, die 1819 in Freiburg erschien, die er als die „allen Geschäftsmännern, Gelehrten, Studierenden, Kaufleuten und Reisenden überaus nützliche Fertigkeit“ bezeichnet. „Ja schnell zu schreiben, als man spricht“. — Noch sei erwähnt, daß auch Schriften über die Stenographie der alten Römer, die römischen Noten, in hiesiger Anzahl aufgeführt werden könnten.

Seitdem die Zeitung des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“, der größten stenographischen Organisation, die es gibt, mit der Wahl des Herrn Professors Ed. Pfaff, damaligen Vorstehenden und gegenwärtigen Ehrenvorstehenden des Bundesvereins, sich in Darmstadt befindet, hat Darmstadt einen besonderen Ruf gewonnen: durch die Verwaltung einer so weitreichenden Körperschaft, durch die jetzt von Dr. Bode-Darmstadt geleitete Deutsche Stenographen-Zeitung und vor allem durch die von Darmstadt ausgegangene Bewegung zur Vereinheitlichung der deutschen Stenographie, die auch von Reichstag und den verbündeten Regierungen als notwendig anerkannt worden ist. — Diese Bedeutung Darmstadts für die stenographische Welt findet aber auch im Vereinweisen ihren Ausdruck. Der auf ein 50jähriges Bestehen